

Kleine Rede zur Trauerfeier für Ernst Maier-Reimer Hamburg-Ohlsdorf, 9.8. 2013

Liebe Trauergemeinde,

ich spreche hier als ehemaliger Direktor des Instituts für Meereskunde der Universität Hamburg und als Vertreter des Fördervereins des Centrums für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit der Universität, vor allem aber als langjähriger Weggefährte von Ernst Maier-Reimer und als solidarisches Mitglied unserer trauernden Gemeinschaft. Wir haben zwei beeindruckende Würdigungen seines Wesens und Lebenswerkes gehört. Lassen Sie mich aus meiner Sicht noch einige Facetten des Menschen EMR hinzufügen.

Wir waren nicht zur gleichen Zeit am IfM, aber ich habe Ernst bei meinen wöchentlichen Besuchen aus Hannover und dann in Hamburg als Kollegen am MPI immer gut beobachten können. Ich konnte aus einigem Abstand seine unerschöpfliche Kreativität, seinen genialen Spürsinn, seine vielseitigen wissenschaftlich-handwerklichen Fähigkeiten, seine breitgefächerten Interessen bewundern. Immer, wenn man Ernst auf diesen verschiedenen Feldern brauchte, war er da!

Ernst hat am IfM mein bescheidenes Zimmerchen, meine Telefonnummer, zuerst auch mein Arbeitsthema (Nordseedynamik) und sogar mein FORTRAN-Programm übernommen (freilich bald durch ein weit umfassenderes, allerdings in kryptischer Schrift ersetzt). Er hat sich in seiner souveränen Ruhe überhaupt nicht daran gestört, dass ich den Schrank in seinem Arbeitszimmer nie ganz leergeräumt habe...

Ich habe staunend, anerkennend, kopfschüttelnd zur Kenntnis genommen

- seine Doktorarbeit zu Ausbreitungsvorgängen in der Nordsee mit einem neuartigen Monte-Carlo-Ansatz; und das auf 37 Seiten!
- seine frühen, originellen Plotroutinen (FISLIN), die jeder kommerziellen Software überlegen waren und die er selbstlos allen zur Verfügung stellte
- seine spartanische Vortragstechnik. Im Geophysikalischen Kolloquium der Universität hält er noch heute mit 17 Minuten Dauer den Minimalrekord.
- seine fürsorgliche, äußerst fruchtbare Bereitschaft, ja Leidenschaft, Studenten bei ihren Modellrechnungen anzuleiten und zu helfen, neue Wege auszuprobieren, gemeinsam Fehler zu suchen; Generationen von Absolventen erinnern sich dankbar an die abendlichen Denkübungen im „Gnuffel“, einer Kneipe in der Nähe des Rechenzentrums
- seine abenteuerlichen Extremreisen im eigenen Auto bis Afghanistan oder Niger.

Ich hätte ihn damals gern als Mitarbeiter an die TU Hannover geholt, aber der Kerl wollte in Hamburg bleiben. Auch gut. Klaus Hasselmann konnte ihn für das MPI gewinnen. Es war ja eigentlich egal, wo er saß, denn er war offen und aufgeschlossen gegenüber jedermann, und alle in seiner Umgebung profitierten. Klaus hat ja immer wieder exzellente Nachwuchslente produziert und sie dann großzügig an andere Institute abgegeben. Ich meinte immer, nur auf Ernst (und

Erich Roeckner) könne er nicht verzichten, weil sie die Kontinuität und Aktualität der Klimamodelle absicherten. Da kam ihm und dem MPI die beharrliche Karriereverweigerung von Ernst zugute, der mit seinem bescheidenen, aber höchst effizienten Arbeitsumfeld völlig zufrieden war.

Wenigstens mit der Albert-Defant-Medaille der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft und dem Eduard-Bruckner-Preis konnten wir ihn angemessen ehren. Erstere stellte ihn immerhin in eine Reihe mit weltbekannten Ozeanographen wie Klaus Wyrtki und Pierre Welander. Unsere größte Sorge war, ob Ernst zur Preisverleihung in Wien denn auch in angemessener äußerlicher Aufmachung erschiene. Nun, er erschien und hat uns auch da nicht im Stich gelassen.

Diese kleinen Schlaglichter mögen nun genug sein. Wir sind heute sehr traurig, dass wir einen solchen Menschen verloren haben, und sollen/müssen es auch sein. Aber erinnern wir uns an Seneca: Nicht die Länge des Lebens, die Intensität zählt. Und insoweit hat sich sein Leben erfüllt: er hinterlässt deutliche Fußstapfen und bei allen eine angenehme, wohlige, lebendige, dankbare Erinnerung.

Mach' s gut, Ernst!

Jürgen Sündermann